

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 3 (1955)
Heft: 2

Artikel: Ein offenes Wort
Autor: Titze, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun ist aber auch die frühzeitig eintretende Differenzierung der menschlichen Verbände in Führende und Geführte, Befehlende und Gehorchende zu beachten. Die Führenden galten auch als die *Wissenden*; sie stellten sich als solche vermittelnd zwischen die Menschen und die «höhern Mächte» und hatten es nun in der Hand, ihren eigenen Willen und ihre eigenen Absichten als Willen und Absichten der Dämonen oder Götter auszugeben, mit andern Worten: der Masse das *ihnen* genehme Sittengesetz vorzuschreiben, es nach Willkür zu ändern, womit auch das Gewissen die jeweilig gewünschte Richtung bekam. Daß es so kommen mußte, wird uns noch begreiflicher, wenn wir folgende zwei Faktoren in Rechnung ziehen: erstens die geistige Trägheit der Masse und ihr Minderwertigkeitsgefühl den Führenden und Wissenden gegenüber, und zweitens den Umstand, daß Menschen, die einen Vorsprung gewonnen haben, in der Regel geneigt sind, ihn auf Kosten der Unten- oder Zurückgebliebenen zum eigenen Vorteil auszunützen.

Es wäre müßig, Gedanken darüber zu verlieren, wie es mit der Moral und mit dem Gewissen gekommen wäre, ohne die verzweifelte Flucht unserer Urahnen in mystische Vorstellungen hinein. Man muß und kann sich mit der Feststellung begnügen, daß es *ohne* himmlische Moral sehr leicht besser hätte werden können, als es *mit* ihr wirklich geworden ist.

E. Brauchlin

Ein offenes Wort

Im Humboldt-Verlag ist ein «Kleines Wörterbuch der Philosophie» erschienen, das besondere Beachtung verdient.* Nicht nur, daß es einen ausgezeichneten Ueberblick über die philosophischen Ausdrücke gibt und über jeden mehr oder weniger bekannten Philosophen des Altertums, Mittelalters und der Neuzeit Auskunft erteilt, sondern, daß es in sachlicher Weise alle Probleme behandelt. Es bevorzugt nicht, wie man es heute sonst so häufig feststellen muß, die christlich ausgerichteten Forscher und Denker, es macht keinen Kniefall, wenn es um christlich-religiöse Dinge geht, sondern es nennt sie bei den richtigen Namen und gibt mutig auch Nachteile an, ohne aber dabei unsachlich oder gehässig zu sein.

* Austeda, F., Prof. Dr. Kleines Wörterbuch der Philosophie. = Humboldt Taschenbücher, Band 43. Frankfurt am Main—Wien, Humboldt-Verlag, 1954. 188 S., Preis Fr. 2.35.

Blättern wir kurz das Büchlein durch und notieren wir einige Stellen, die uns besonders interessieren.

Beim Wort «*Aberglaube*» steht unter anderem: «Auch heute noch nicht ausgestorben, zumal . . . der Aberglaube als Glaube überholter religiöser Entwicklungsstufen betrachtet werden kann . . .»

oder unter «*Christentum*»: «. . . sodaß der Zukunft des Christentums und damit der Religion überhaupt keine günstige Prognose zu stellen ist».

Unter «*christlicher Ethik*»: «Die Gefahren der christlichen Moral . . . sind: die pessimistische negative Einstellung . . .»

Unter «*Scholastik*»: «Welt- und lebensabgewandte, von der Theologie bevormundete, . . . mittelalterliche Schulphilosophie . . .»

Diese nur wenigen Beispiele zeugen davon, daß allgemein auch in christlichen Kreisen bekannte, nur meist nicht zugegebene Tatsachen, offen gesagt werden, wie es sich für eine freie Welt gehört.

Ich habe besonders die negative, aber von sehr vielen Menschen geteilten Äußerungen herausgezogen. Auch die positiven Seiten werden nicht verschwiegen, gerade dadurch zeigt sich die Sachlichkeit.

Dem Verlag ist es jedenfalls zu danken, sich hiefür hergegeben zu haben, wenn auch einige kleine Druckfehler, die aber in der hoffentlich bald zu wünschenden Erneuerung der Auflage beseitigt werden können, vorhanden sind.

Jedenfalls ist das Buch jedem, der ein Nachschlagwerk über Philosophie erwerben möchte, wärmstens zu empfehlen. Dr. H. Titze

Hie staatliche — hie christliche Toleranz

Wir haben hier immer die Auffassung vertreten, daß der moderne Staat mit seiner konfessionellen Neutralität praktisch bereits außerhalb des Christentums stehe. Die christlichen Konfessionen sind im Kern ihres Glaubensgehaltes Vertreter eines absoluten Wahrheitsanspruches, und dieser Absolutismus duldet keine Neutralität. Je stärker dieser Absolutismus in den einzelnen Konfessionsformen noch lebendig ist, desto stärker sind hier auch die Vorbehalte, die Distanzierungen gegenüber diesem neutralen, im Grunde also doch nicht mehr christlichen Staat. In stabilen Verhältnissen tritt dieser Gegensatz kaum in Erscheinung. Sobald aber fremde, nicht-christliche Konfessionsformen sich zum Wort melden, sich bei uns niederlassen und sich unter den Schutz der staatlich garantierten Glau-